

## Auswertung MDRfragt:

### Gendersprache: nervig oder notwendig?

Befragungszeitraum: 15.-19.09.2023

28.863 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

### Die Ergebnisse in der Übersicht:

- Deutliche Mehrheit lehnt Gendern ab
- ...und findet Debatte darüber unwichtig
- Mehr als drei Viertel wünschen sich künftig weniger genderneutrale Sprache
- Verwendung von Gendersprache: Zwei Drittel für freie persönliche Entscheidung
- ...aber deutliche Mehrheit befürwortet Genderzeichen-Verbot in Schulen
- 8 von 10 kritisieren schlechtere Verständlichkeit von Gendersprache
- Mehrheit bevorzugt persönlich Formulierungen ohne Gendern – sowohl beim Sprechen, Hören als auch beim Lesen

### Blick in die Untergruppen:

- Unter-30-Jährige deutlich offener gegenüber Gendersprache
- Befragte mit höherem Bildungsabschluss etwas offener gegenüber Gendern
- Diverse MDRfragt-Mitglieder deutlich positiver gegenüber Gendersprache eingestellt

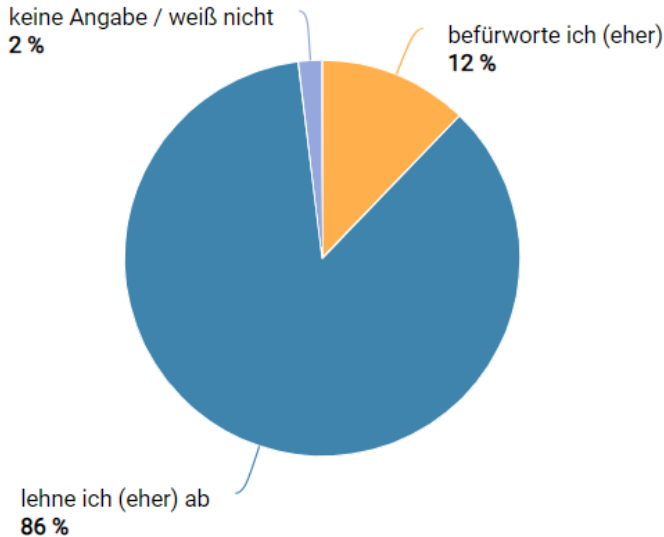
## Die Ergebnisse im Detail:

### Deutliche Mehrheit lehnt Gendern ab

Über geschlechtergerechte Sprache, häufig auch Gendern genannt, wird derzeit viel diskutiert. Es geht um die Frage, ob wir uns in der deutschen Sprache darum bemühen sollten, Formen und Formulierungen zu benutzen, die mehr als ein Geschlecht sichtbar und hörbar machen (also beispielsweise die weibliche und männliche Mehrzahlform, Genderzeichen oder geschlechterneutrale Begriffe und Partizipien verwenden) – oder eben nicht.

Die deutliche Mehrzahl der MDRfragt-Mitglieder, die sich an dieser Befragung beteiligt haben, lehnt das Gendern (eher) ab (86 %). 12 Prozent befürworten es (eher).

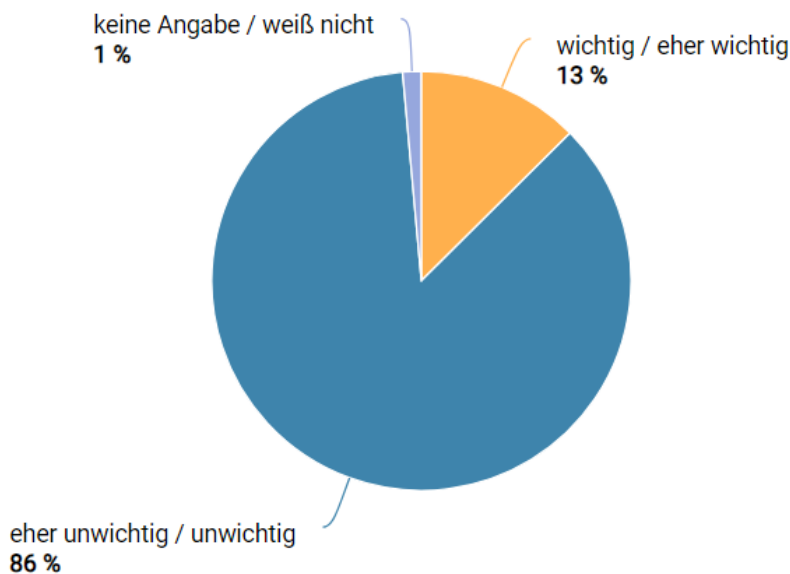
*Frage: Über geschlechtergerechte Sprache, häufig auch Gendern genannt, wird derzeit viel diskutiert. Es geht um die Frage, ob wir uns in der deutschen Sprache darum bemühen sollten, Formen und Formulierungen zu benutzen, die mehr als ein Geschlecht sichtbar und hörbar machen (also beispielsweise die weibliche und männliche Mehrzahlform, Genderzeichen oder geschlechterneutrale Begriffe und Partizipien verwenden) – oder eben nicht. Als Beispiel: Statt der männlichen Mehrzahlform "Studenten" andere Formulierungen wie "Studentinnen und Studenten", "StudentInnen" oder "Studierende" verwenden. Wie stehen Sie zum Gendern?*



### ...und findet Debatte darüber unwichtig

Die Debatte darüber, ob Gendersprache in Deutschland stärker benutzt oder eingeschränkt werden sollte, findet die deutliche Mehrheit (86 %) der Befragten unwichtig oder eher unwichtig. Für 13 Prozent ist sie dagegen (eher) wichtig.

Frage: Und wie finden Sie die Debatte darüber, ob Gendersprache in Deutschland stärker benutzt oder eingeschränkt werden sollte?



3

Der Anteil derer, die die Debatte als unwichtig empfinden, ist bei denen, die die Gendersprache grundsätzlich ablehnen, deutlich höher als bei denen, die sie befürworten.

● wichtig / eher wichtig  
 ● eher unwichtig / unwichtig  
 ● keine Angabe / weiß nicht

Gesamt



Befürwortung von Gendersprache



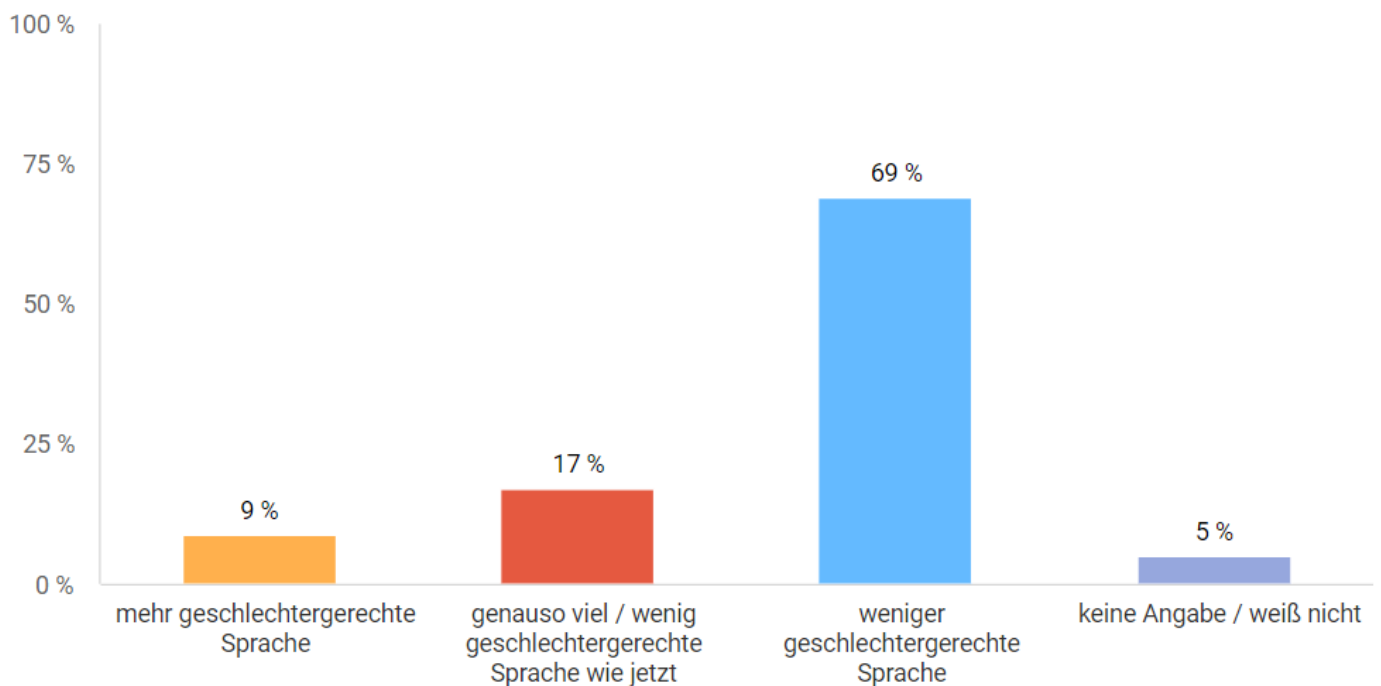
Ablehnung von Gendersprache



## Mehr als drei Viertel wünschen sich künftig weniger genderneutrale Sprache

Verglichen mit dem jetzigen Stand wünschen sich 69 Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer künftig weniger geschlechtergerechte Sprache. 17 Prozent wünschen sich, dass es beim Status Quo bleibt. Und 9 Prozent würden sich mehr genderneutrale Sprache wünschen.

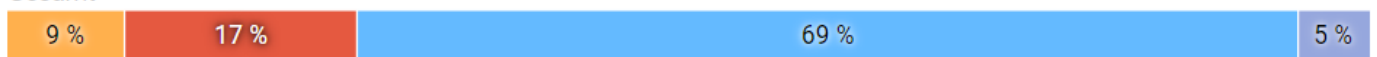
Frage: Und verglichen mit dem jetzigen Stand: Was würden Sie sich für den Sprachgebrauch in Zukunft wünschen?



Wenig überraschend wünschen sich diejenigen, die die Gendersprache grundsätzlich befürworten, mehrheitlich, dass sie künftig auch mehr verwendet wird:

- mehr geschlechtergerechte Sprache
- genauso viel / wenig geschlechtergerechte Sprache wie jetzt
- weniger geschlechtergerechte Sprache
- keine Angabe / weiß nicht

Gesamt



Befürwortung von Gendersprache



Ablehnung von Gendersprache



## 8 von 10 glauben nicht, dass Gendersprache das gesellschaftliche Bewusstsein für Gleichberechtigung schärft

Ein Argument für die Verwendung von geschlechtergerechter Ausdrucksweise ist, dass damit das gesellschaftliche Bewusstsein für Gleichberechtigung geschärft wird. 79 Prozent der Befragten sehen das jedoch nicht so. Lediglich 14 Prozent finden, dass Gendersprache der Gleichberechtigung dient.

Frage: Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Geschlechtergerechte Ausdrucksweise schärft das gesellschaftliche Bewusstsein für Gleichberechtigung.

● stimme (eher) zu ● lehne (eher) ab ● keine Angabe / weiß nicht



## Deutliche Mehrheit empfindet Gendersprache als sprachliches Korsett

Dass mit der geschlechtergerechten Ausdrucksweise ein sprachliches Korsett auferlegt wird, empfinden 85 Prozent der MDRfragt-Mitglieder, die sich an der Befragung beteiligt haben, als zutreffend. Für 12 Prozent ist dies nicht der Fall.

Frage: Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Ich habe das Gefühl, dass mir mit der geschlechtergerechte Ausdrucksweise ein sprachliches Korsett auferlegt wird.

● stimme (eher) zu ● lehne (eher) ab ● keine Angabe / weiß nicht



## Geteilte Meinung zu Gendersprache als politischem Statement

Ob geschlechtergerechte Ausdrucksweise ein politisches Statement sein kann oder nicht, dazu gibt es in der MDRfragt-Community geteilte Meinung: Genauso viele, wie es als politisches Statement empfinden, sehen dies nicht so.

Frage: Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Geschlechtergerechte Ausdrucksweise empfinde ich als politisches Statement.

● stimme (eher) zu ● lehne (eher) ab ● keine Angabe / weiß nicht



## Verwendung von Gendersprache: Zwei Drittel für freie persönliche Entscheidung

Ob jemand geschlechtergerechte Ausdrucksweise verwendet oder nicht, sollte jede und jeder frei entscheiden können: Dieser Aussage können sich rund zwei Drittel der Befragten anschließen. 28 Prozent dagegen sagen: Nein, die Verwendung von Gendersprache sollte keine freie Entscheidung sein.

Frage: Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Ob jemand geschlechtergerechte Ausdrucksweise verwendet oder nicht, sollte jede oder jeder frei entscheiden dürfen.

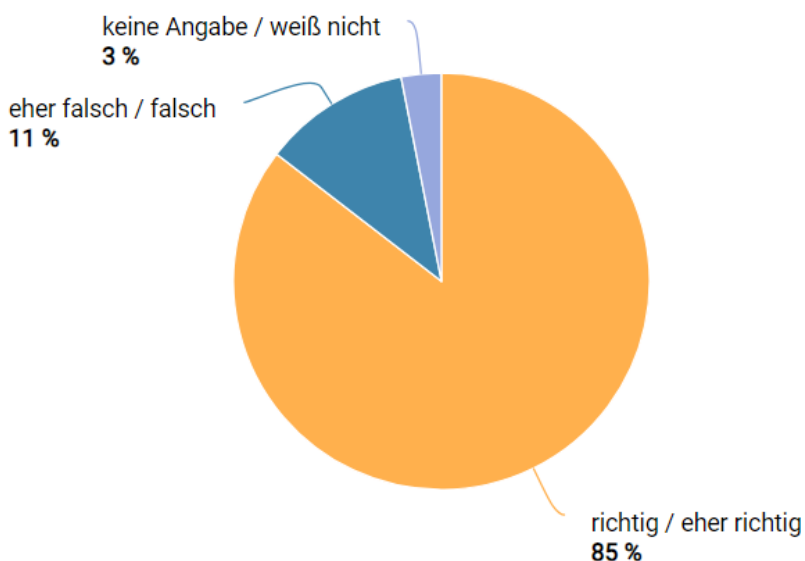
● stimme (eher) zu ● lehne (eher) ab ● keine Angabe / weiß nicht



## ...aber deutliche Mehrheit befürwortet Genderzeichen-Verbot in Schulen

Obwohl sich zwei Drittel dafür aussprechen, dass es eine freie Entscheidung bleiben sollte, ob jemand Gendersprache verwendet oder nicht, findet eine deutliche Mehrheit (85 %) das in Sachsen und Sachsen-Anhalt existierende Genderzeichen-Verbot für Schulen richtig. 11 Prozent finden es dagegen falsch.

Frage: Nach Sachsen hat jetzt auch Sachsen-Anhalt zum Start des neuen Schuljahres ein Genderzeichen-Verbot (z.B. Sternchen, Unterstrich oder Doppelpunkt) für den Unterricht ausgesprochen. Die Kultusministerien empfehlen gleichzeitig, beide Geschlechterformen oder neutrale Wörter zu verwenden. Ein Beispiel: Die Schreibweisen "Lehrer\*innen", "Lehrer\_innen" oder "Lehrer:innen" dürfen nicht verwendet werden. Stattdessen soll "Lehrerinnen und Lehrer", "Lehrkräfte" oder "Lehrende" verwendet werden. In Thüringen wird über eine gesetzliche Regelung diskutiert, die das ebenfalls regeln soll. Wie finden Sie ein Genderzeichen-Verbot für Schulen?



## 8 von 10 kritisieren schlechtere Verständlichkeit von Gendersprache

80 Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer finden, dass geschlechtergerechte Ausdrucksweise schlechter verständlich und weniger nachvollziehbar ist. 15 Prozent sehen das nicht so.

Frage: *Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?*

*Geschlechtergerechte Ausdrucksweise ist schlechter verständlich und weniger nachvollziehbar.*

● stimme (eher) zu ● lehne (eher) ab ● keine Angabe / weiß nicht



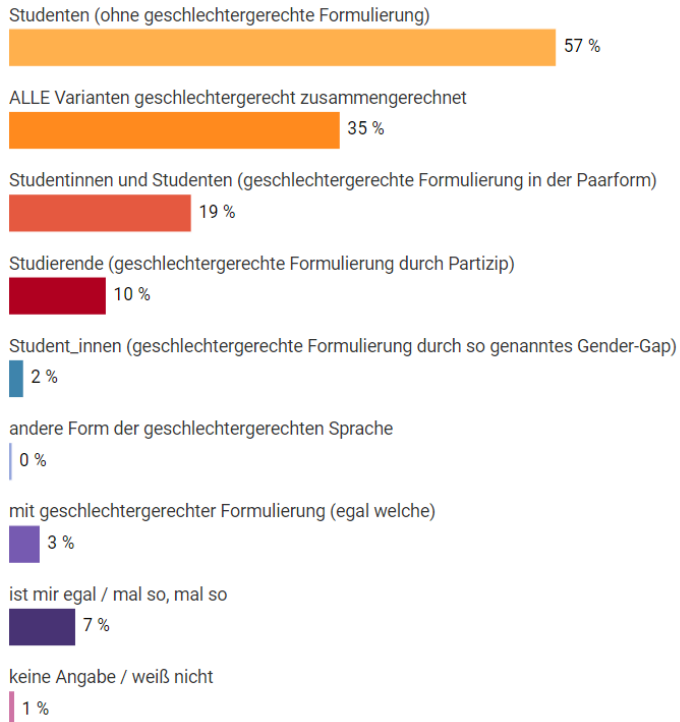
## Mehrheit bevorzugt Formulierungen ohne Gendern

Egal, ob es darum geht, selbst zu sprechen, zuzuhören oder einen Text zu lesen: Mehr als die Hälfte der MDRfragt-Mitglieder, die sich an der Befragung beteiligt haben, bevorzugen Formulierungen ohne Gendern. Wir haben dabei jeweils nach der Mehrzahlformulierung eines Wortes gefragt, konkret nach dem Beispielwort „Student / Studentin“. Wenn geschlechtergerechte Formulierungen bevorzugt werden, dann vor allem die Paarform, also beispielsweise „Studentinnen und Studenten“. Am unbeliebtesten ist jeweils die Formulierung durch Gender-Gap, Sternchen oder Binnen-I.

7

Wer Gendersprache grundsätzlich befürwortet, bevorzugt am ehesten das Partizip (z. B. „Studierende“). Wer Gendersprache grundsätzlich ablehnt, nutzt sie nicht automatisch überhaupt nicht: Fast ein Drittel derer, die sie ablehnen, benutzt dennoch irgendeine Form der gendergerechten Sprache – am häufigsten die Paarform.

Frage: Zunächst einmal: Welche Form der Mehrzahl ist Ihnen am liebsten, wenn Sie selbst sprechen? Nehmen wir das Beispiel "Student / Studentin".



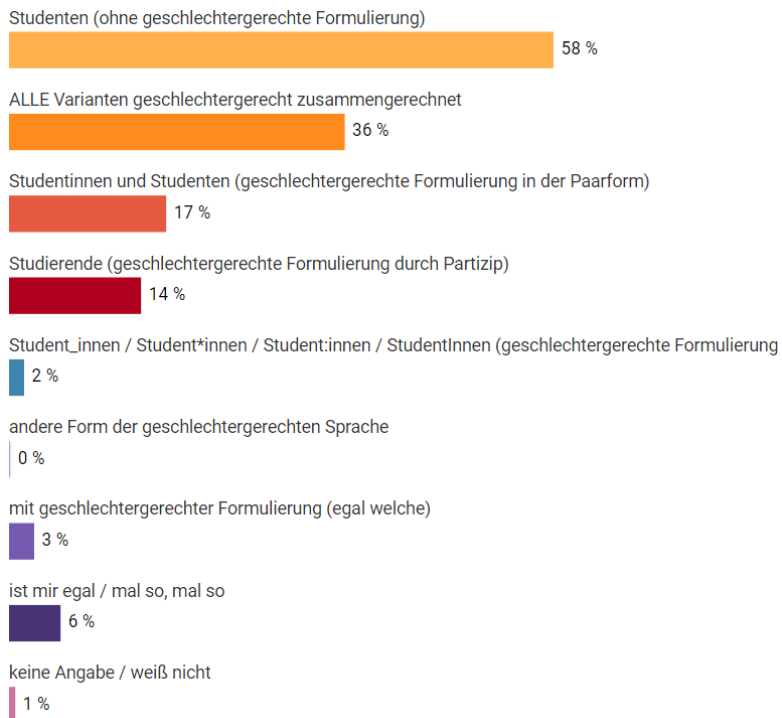
8

Frage: Welche Form der Mehrzahl ist Ihnen am liebsten, wenn Sie zuhören? Auch hier am Beispiel "Student / Studentin".





Frage: *Und wie ist es, wenn Sie einen Text lesen? Auch hier bleiben wir beim Beispiel "Student / Studentin".*



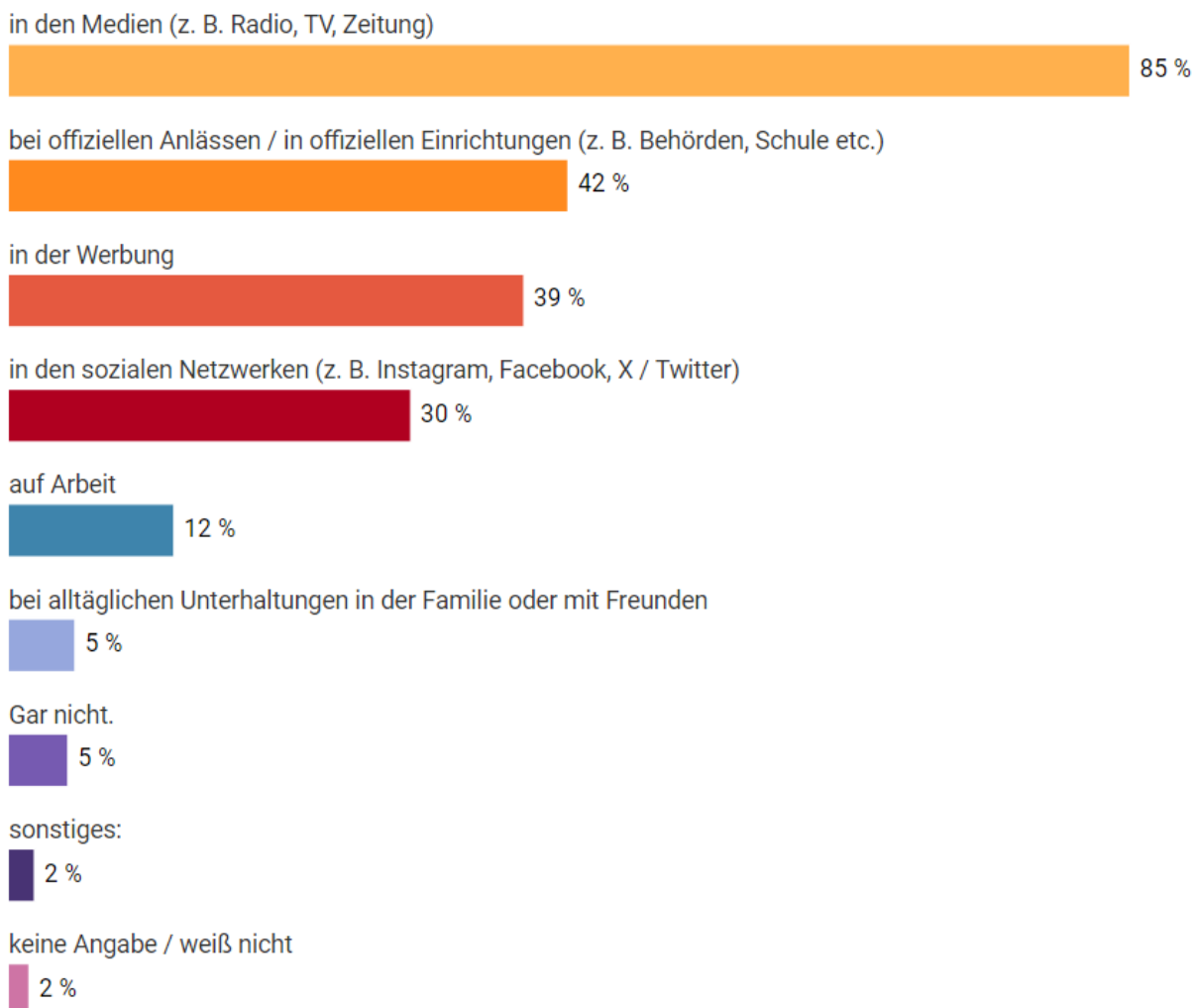
## Gendersprache wird vor allem in den Medien wahrgenommen

Aktuell wird gendergerechte Sprache vor allem in den Medien, also in Radio, TV oder Zeitung, wahrgenommen: 85 Prozent haben angegeben, dass ihnen dort Gendersprache begegnet.

Obwohl beispielsweise der Freistaat Sachsen seit 1994 Stellenausschreibungen mit Beidnennung vorschreibt, und die CDU-geführte Landesregierung in Thüringen seit zehn Jahren für amtliche Behördenschreiben und Vorschriften vorschreibt, geschlechterneutrale Begriffe (wie „Wahlberechtigte“) zu verwenden, gibt nur knapp die Hälfte der Befragten (42 Prozent) an, bei offiziellen Anlässen und in Behörden und ähnlichen Einrichtungen genderneutrale Sprache zu vernehmen.

4 von 10 haben angegeben, in der Werbung damit konfrontiert zu sein. In alltäglichen Unterhaltungen nehmen nur 5 Prozent der Befragten Gendersprache wahr.

*Frage: Wo begegnet Ihnen aktuell "Gendersprache" im deutschen Sprachgebrauch vor allem? Sie können alles auswählen, was auf Sie zutrifft.*



## Unter-30-Jährige deutlich offener gegenüber Gendersprache

Beim Vergleich der Altersgruppen zeigt sich: Insbesondere die Unter-30-Jährigen, die sich an dieser Befragung beteiligt haben, stehen dem Gendern offener gegenüber. In den meisten Punkten wird deutlich, dass mit zunehmendem Alter die Vorbehalte gegenüber Gendersprache zunehmen.

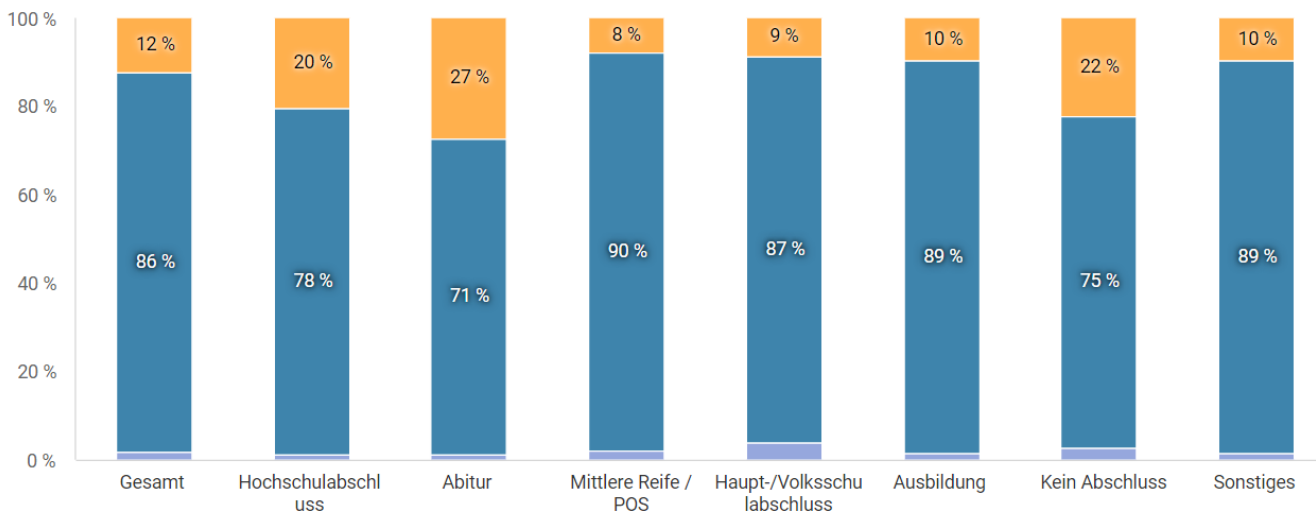
- **Einstellung zum Gendern:** Auch bei den Unter-30-Jährigen ist der Anteil derer, die die Gendersprache grundsätzlich ablehnen, am größten. Allerdings sind es hier mit 65 Prozent deutlich weniger als in den älteren Altersgruppen (84-93 %).
- **Eigener Sprachgebrauch:** Ob Gendersprache im eigenen Sprachgebrauch verwendet wird oder nicht, ist in der jüngsten Altersgruppe nahezu geteilt: 48 Prozent gendern nach eigenen Angaben nicht, 45 Prozent dagegen schon in irgendeiner Form. Am beliebtesten ist dabei die Partizipform.
- **Künftiger Sprachgebrauch:** Der Anteil derer, die sich zukünftig mehr geschlechtergerechte Sprache wünschen, ist bei den Unter-30-Jährigen bei 28 Prozent. Zum Vergleich: Bei den älteren Altersgruppen liegt er zwischen 3 und 10 Prozent.
- **Gleichberechtigung:** 31 Prozent der Unter-30-Jährigen finden, dass Gendersprache das gesellschaftliche Bewusstsein für Gleichberechtigung schärft. Bei den älteren Altersgruppen stimmen dieser Aussage 8 bis 16 Prozent zu.
- **Verständlichkeit:** 34 Prozent der Unter-30-Jährigen finden nicht, dass Gendersprache schlechter verständlich und weniger nachvollziehbar ist. Bei den älteren Gruppen sind es zwischen 9 und 17 Prozent.
- **Entscheidungsfreiheit:** Bei den Unter-30-Jährigen sind 80 Prozent der Meinung, dass die Verwendung von Gendersprache frei entschieden werden sollte. Die Zustimmung zu dieser Aussage nimmt mit dem Alter der Befragten stufenweise ab: von 70 Prozent bei den 30-bis-50-Jährigen bis auf 60 Prozent bei den Über-65-Jährigen.
- **Genderzeichen an Schulen:** Auch bei diesem Punkt überwiegt mit 65 Prozent auch in der jüngsten Altersgruppe die Zustimmung, allerdings ist die Ablehnung eines Genderzeichenverbots an Schulen bei den Unter-30-Jährigen mit 32 Prozent so groß wie in keiner anderen Altersgruppe (dort zwischen 5 und 12 Prozent).

## Befragte mit höherem Bildungsabschluss etwas offener gegenüber Gendern

Es zeigt sich, dass unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von MDRfragt mit Hochschulabschluss oder Abitur eine eher offenere Einstellung zum Thema zu erkennen ist – wenngleich auch in diesen Gruppen die Ablehnung gegenüber dem Gendern deutlich überwiegt:

Frage: Wie stehen Sie zum Gendern?

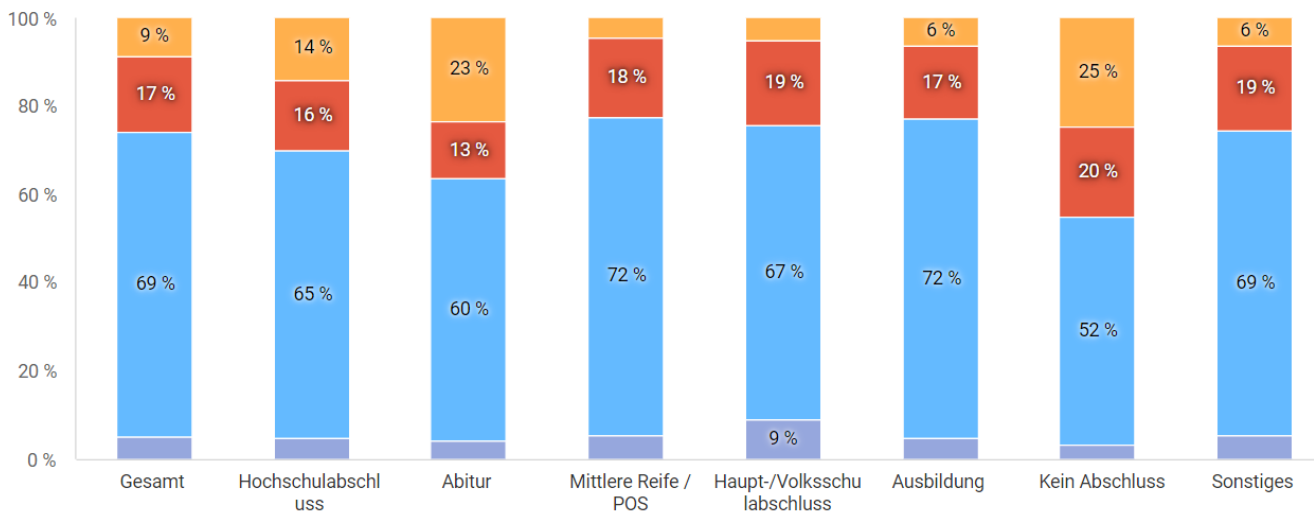
● befürworte ich (eher) ● lehne ich (eher) ab ● keine Angabe / weiß nicht



12

Frage: Was würden Sie sich für den Sprachgebrauch in Zukunft wünschen?

● mehr geschlechtergerechte Sprache ● genauso viel / wenig geschlechtergerechte Sprache wie jetzt ● weniger geschlechtergerechte Sprache  
● keine Angabe / weiß nicht



(unter „Kein Abschluss“ finden sich auch viele Schülerinnen und Schüler)

## Diverse MDRfragt-Mitglieder deutlich positiver gegenüber Gendersprache eingestellt

An der aktuellen MDRfragt-Erhebung haben 76 Personen teilgenommen, die nach eigenen Angaben **divers** sind – eine Gruppe, die auch durch geschlechtergerechte Formulierungen sichtbar gemacht werden soll, wie oft in Diskussionen angeführt wird. Innerhalb der Befragung ist dies zwar eine relativ kleine Gruppe, nichtsdestotrotz zeigen sich für sie signifikante Unterschiede verglichen mit den Männern und Frauen, die an der Befragung teilgenommen haben:

- Mehr als die Hälfte der diversen Befragten **befürwortet** das Gendern – und wünscht sich **mehr Gendersprache** im deutschen Sprachgebrauch.
- Die knappe Mehrheit dieser Gruppe spricht sich **gegen ein Genderzeichen-Verbot** an Schulen aus.
- Mehr als die Hälfte findet nicht, dass Gendersprache schwerer verständlich ist und meint gleichzeitig, dass Gendersprache das **gesellschaftliche Bewusstsein für Gleichberechtigung** schärft.
- Mehr als zwei Drittel dieser Personen nutzen **im eigenen Sprachgebrauch** geschlechtergerechte Formulierungen – am häufigsten mit Gender-Gap (z. B. „Student\_innen“). Beim Zuhören und Lesen bevorzugt diese Gruppe ebenfalls geschlechtergerechte Formulierungen.

Zwischen den **Männern und Frauen**, die bei der Befragung mitgemacht haben, gibt es kaum Unterschiede in den Befragungsergebnissen. Lediglich bei folgenden Fragen zeigen sich deutliche Differenzen:

- Während fast drei Viertel der weiblichen Befragten finden, dass es **jeder und jedem selbst überlassen sein** sollte, geschlechtergerechte Ausdrucksweisen zu verwenden, sind es bei den Männern weniger als zwei Drittel.
- Bei den Teilnehmerinnen findet die Mehrheit, Gendersprache ist kein **politisches Statement** – bei den Teilnehmern dagegen findet die Mehrheit sehr wohl, dass die Verwendung von gendergerechter Sprache politisch aufgeladen ist.

## Hinweise zur Auswertung

Die Befragung vom 15.-19.09.2023 stand unter der Überschrift:

### **Gendersprache: nervig oder notwendig?**

Insgesamt sind bei MDRfragt 65.652 Menschen aus Mitteldeutschland angemeldet (Stand 19.09.2023, 19 Uhr).

28.863 Menschen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben online an dieser Befragung teilgenommen.

#### Verteilung nach Altersgruppen:

16 bis 29 Jahre:	453 Teilnehmende
30 bis 49 Jahre:	4.493 Teilnehmende
50 bis 64 Jahre:	12.009 Teilnehmende
65+:	11.908 Teilnehmende

#### Verteilung nach Bundesländern:

Sachsen:	14.997 (52 Prozent)
Sachsen-Anhalt:	6.827 (24 Prozent)
Thüringen:	7.039 (24 Prozent)

#### Verteilung nach Geschlecht:

Weiblich:	12.483 (43 Prozent)
Männlich:	16.304 (56 Prozent)
Divers:	76 (0,03 Prozent)

Die Ergebnisse der Befragung sind nicht repräsentativ. Wir haben sie allerdings in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat nach den statistischen Merkmalen Bildung, Geschlecht und Alter gewichtet. Das heißt, dass wir die Daten der an der Befragung beteiligten MDRfragt-Mitglieder mit den Daten der mitteldeutschen Bevölkerung abgeglichen haben.

Aufgrund von Rundungen kann es vorkommen, dass die Prozentwerte bei einzelnen Fragen zusammengerechnet nicht exakt 100 ergeben.